

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 3 (1929)
Heft: 3

Artikel: Frühling in der Schweiz
Autor: Jegerlehner, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Kamelienhain

Bosquet de Camélias / Nel canto delle camelie / A Grove of Camelias

Phot. Steinemann, Locarno



Losone



Lugano

Phot. Rüedi, Lugano

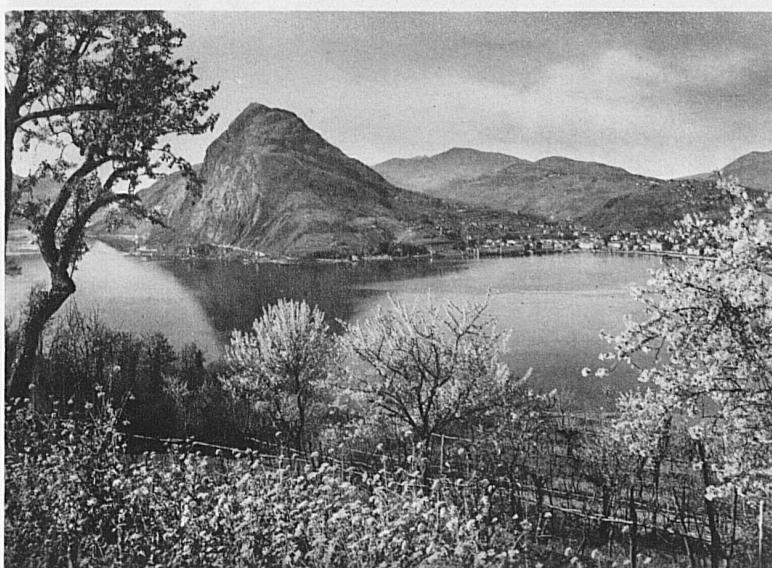
Frühling
im
Tessin



Phot. Steinemann, Locarno

Le
printemps
au Tessin

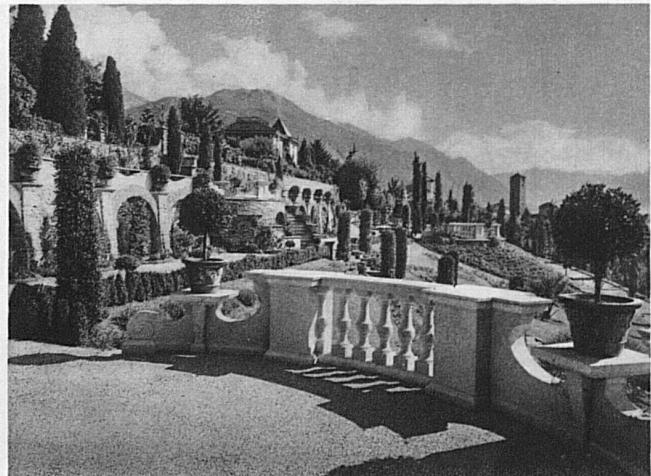
Lugano, San Salvatore



Locarno



Minusio (Locarno)

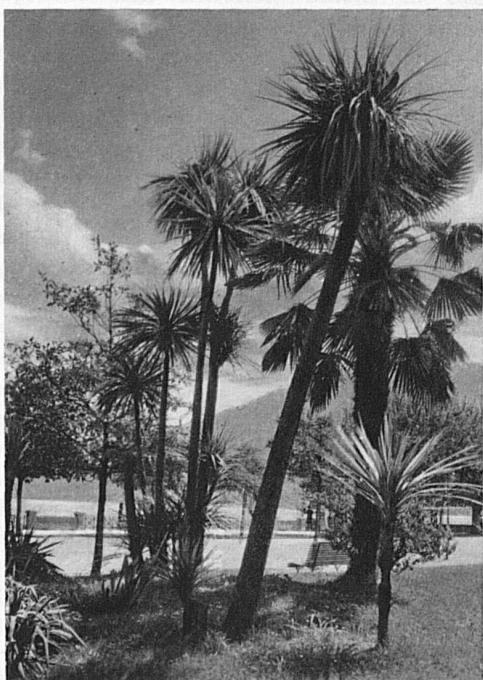


Locarno. Canto sereno

Prima-
vera nel
Ticino



Spring
in the
Tessin



Schöne Kamelien

Un joli bouquet
de camélias

Belle Camelie

Some lovely Camelias

Phot. Steinemann, Locarno

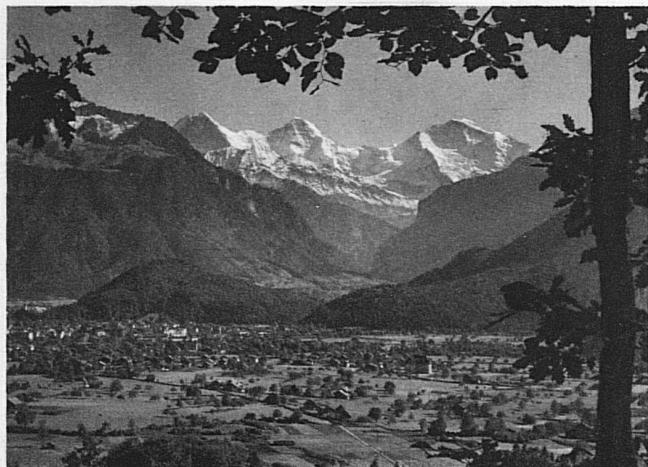


In den Kurgärten
Locarnos

Les promenades de
Locarno

Nei giardini pubblici
di Locarno

The Public Gardens.
Locarno



Franco-Suisse, Edition phot. Berne

Frühling am Thunersee



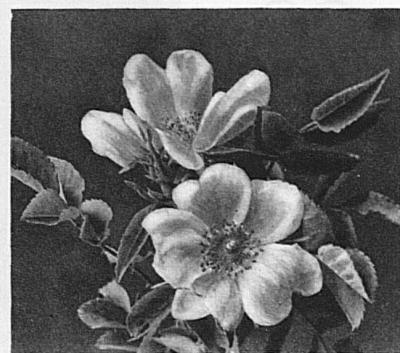
Phot. Ballance

Primavera sul lago di Thun



Steffisburg

Le printemps aux bords du lac de Thoune



Phot. Ballance

Spring on the Lake of Thun



Sul lago di Neuchâtel

On the Lake of Neuchâtel

Phot. Attinger, Neuchâtel

Am Neuenburgersee

Sur les rives du lac de Neuchâtel

FRÜHLING IN DER SCHWEIZ

Während im hohen Reich der Schneebäumen noch die Wolken stieben und Tausende entzückter, unersättlicher Skifexen die Lehnen versäbeln, die Wälder starren und die Bäche frostgebunden ruhen, erblüht in aller Stille in der Pergola unseres so mannigfach gestuften und gekammerten Schweizerhauses der Frühling, feiert die Natur ihre Auferstehung.

Tessin — Lugano, Morcote, Locarno, Ascona, Brissago und die schlanken Campanile alle an den Hängen, der Himmel bewahr mich, dass ich darüber grosse Worte mache! Aber ein verstockter Knorz ist jeder, den es nicht rüttelt und packt, wenn er von Airolo abwärts, eben erst der Kälte und Schneemüde entrinnen, dem Frühling gleichsam in die Arme fliegt. Vor einer Stunde noch die nordische Tanne vom Gotthard mit ihren kalten, starren Augen und den Gletschertoren und auf einmal Kastanien, wilder Lorbeer und der Bahndamm golden überschäumt von Schlüsselchen. Mit lebhafter romanischer Gebärde rauscht der Tessin, bis an die Borde mit Schmelzwasser geladen, unerschöpflich brausen aus den Schluchten und über granitene Felsen die Bäche. Zu den geöffneten Wagenfenstern herein tost und singt es, die Luft ist weich und träumerisch, weit, weit zurück, vergangen und verklungen ist Winterstrenge, Winterleid und Wochenmühsal.

Bellenz mit seinen Kastellen und der Erinnerung an die rühmlichen Feldzüge und den unrühmlichen Sold- und Knechtesdienst der alten Eidgenossen verschwindet im Dunst, der See lächelt wie eine schöne Südländerin. Neue Melodien wogen auf und nieder, man lässt den Mantel im Hotel und wandert mit Stock und leichtem Hut durch die Laubengänge, in denen so ganz andere Gesichter auftauchen, ein anderer Geruch als bei uns die Nase kitzelt und der Wohlgeruch der italienischen Sprache sich entfaltet, hinaus in den berückenden Blumenzauber. Nirgends habe ich an der Riviera, im Osten und Westen von Genua, schönere Blumen gesehen als in Morcote und längs dem Gestade von Ascona bis Brissago. Manch einer ist von der blauen Küste zurückgekehrt, hat im Tessin zu einer Nachkur sich niederlassen und gefragt: Warum eigentlich diese beschwerliche Reise ans Meer? Es ist im Tessin ja ebenso schön! Was ich dort entbehre, wird mir hier die Fülle geboten. Keine Zollscherereien, bekömmliche Zigarren und Rauchtabak, bei einem Wettersturz behaglich erwärmte Zimmer, Sauberkeit und die biderbe schweizerische Ehrlichkeit vom Concierge zum Schuhputzer in alle Fingerspitzen hinaus. Ein Sprung, und man ist in der Scala in Mailand, eine Bootsfahrt Locarno-Borromäische Inseln befriedigt vollauf italienische Gelüste, und gerne kehrt man zu seinen Freunden und Ferienbekanntschaften zurück. Man reist ja nicht nur der Mimosen, Kamelien und Magnolien wegen in den Tessin, obwohl so ein blumenbehangener Baum allweg ein köstlich Ding ist, man will sich erholen, geniessen und bereichern.

Kein anderer in unserm wasser- und seengesegneten Ländchen ist dazu geeigneter als der Lago Ceresio. Von

Bucht zu Bucht gleitet der Kiel, wie auf einer Drehzscheibe fliegt unaufhörlich Bild an Bild vorüber. Aus dem schweigsamen grünen Düster der Bergterrassen schimmern Dörfer und Villen, Glocken läuten, man weiß nicht woher, Gitarren summen, neben der Lände knien die Wäscherinnen und dudelt ein Tschingei von einem schattigen Grotto her. Willst du die Landschaft von oben besehen, so steig mit dem Zahnrad auf eine Kuppe, und frische auf dem sohlenmörderischen Rückweg zu Fuss Erinnerungen an unsere Gebirgspfade auf! Möchte jemand in die Seele von Land und Volk dringen, so pilgere er nach Ligornetto ins Vincenzo Vela-Museum. Die Leute vom Mendrisiotto sehen italienischer aus als im Sopraceneri, von der Sonne gebräunt und mit dem dunklen Kinderauge des Südländers. Oder man marschiert in die ärmlichen Täler von Campo, Colla, Isone und Verzasca hinauf. Fern vom Gerassel der Eisenbahn, in naiver Einfalt von Jahrhundert zu Jahrhundert, früher so und heute nicht anders, leben sie dort im Urweltgeruch der alten Hirtenhaftigkeit.

Wie man in Italien seitab der Heerstrasse in der Stille und Ruhe der Nebenauswinkel erst recht die feierliche Gliederung des Marmors an den Domén und Palastfronten erfasst, in einer Trattoria, bei der Krämerbude, in der offenen Werkstatt die Seele dieses Volkes belauschen und verstehen kann, so wiederholt sich auch im Tessin auf abgelegenen Pfaden Tag um Tag und Schritt für Schritt dieselbe Erfahrung, nicht in architektonischen Wundern von Marmor und Klassik, aber doch in der sicheren Ausführung des Talentes, das mit den Steinen mauerte, die ihm geboten wurden. Es gibt kein Dorf im Tessin, dem nicht ein Künstler das Denkmal schlichter Schönheit geschenkt hätte.

Unterdessen rauscht und wogt es auch anderwärts in unsern vielgepriesenen und nie zu viel gelobten Frühlingsstationen von Musik und Lenzerwachen, Ausläuten der verwinterten dunklen Wochen und Monate, prangt und duftet es von den Wiesen und Gärten. Es wird wieder morgen, sonnig und zu schönerem Leben taghell. Die Hotels in der windfreien, südlich milden Ecke von Vevey-Montreux und Umgebung haben Weltruf. Für die Börse des Mittelstandes sowohl als auch für die obere Zehntausend ist gut und reichlich gesorgt. Der Rucksäckler wie der Erstklassreisende, sie können hier je nach Geschmack und Vermögen ausruhen und sich erquicken. Ein paar Schritte den Berg hinauf, und in allen Schimmern wogt die Luft, wie mit dem Stichel eingeritzt schwungt sich die Uferlinie des mächtigen Sees über die Landzungen, im Westen verschwimmend, dem Wallis zu durch die prachtvolle Silhouette von Chillon gebrochen. Dörfer und Flecken in unabsehbarer Flucht und weit herum hohe Kultur und mitreissende Regsamkeit ihrer Bewohner. Drüben aber, welch himmlisches Gefunkel auf den Savoyerbergen und der Ewigschneekrone der Dent du Midi!

Hier gibt es Zedern und Wellingtonien, übergewaltig aus den Büschen ragend und die Kaipromenaden wie mit einem Baldachin überwölbend. Bläst der Seewind

hinein, so neigen sie die Wipfel hin und her, und man lustwandelt wie in einem Götterhain. Weiter oben aber, wo überall der Fels vorspringt und künstliche Bauten den Sturz der schroffen Steigung aufhalten, quellen und schäumen in einer Flut von Rot, Blau und Weiss die Mauerblumen, lachen und leuchten in den Schatten der Parkanlagen und geben dem ohnehin so lichtfrohen Uferstrich den hellen Schein.

Ein kühner Schwung nach Norden an den Thunersee, und wir sind an der Riviera des Bernerlandes. Eine Zeitlang beinahe in Vergessenheit geraten, sicher mit Unrecht, rollt und strömt es heute von Besuchern und Kurgästen Strasse auf und nieder. Wo früher Reben standen, glänzt es im buntesten Flor. Von Hilterfingen bis Merligen und von Spiez hin und wieder hält es von tausend Lippen und tausend Pulsen über den See. Keinem andern Gewässer vergleichbar, hat er den

milden Hauch des Südens, ohne dessen sengende Hitze, den herben Ernst des Nordens, ohne Düsternis und Nebelgewoge.

Was vom Thunersee und seinem Frühling, gilt in ebenso hohem Masse vom Vierwaldstättersee mit den Idyllen Kastanienbaum, Vitznau, Gersau und Weggis vor allen. Auf der letzten und untersten Stufe sind die Kurorte aus dem Uferboden gewachsen. An die Mauern blühender Gärten und Edelhölzer plätschern die Wellen, das Land ist fruchtbar und den lauen Winden entzogen. Wie in Montreux die Narzissenfelder, winden in Weggis die Obstwiesen den weissen, unvergesslichen Frühlingskranz.

Noch manches kaum entdeckte Plätzchen wäre im Schweizerfrühling lobend anzuführen. Man könnte sie aufzählen und müsste sie alle nennen.

Johannes Jegerlehner.

APRILE

Pausa: nella sottile pioggia
d'aprile. Attonimento
ai grandi susini fioriti
che s'eran visti i petali
tenui, tenui trafitti
da un cadere incessante

dal cielo, di aghi argentini.
(Dicono forse: che era?)
Strisciano nubi sui fianchi
delle montagne, e dietro
traspare il velato smeraldo
dei praticelli accuneati

nel viola dei boschi:
e il biancar mesto
di un villaggio estatico.
Pausa è nel ritmo
della pioggia sottile
d'aprile.

Peppe Lefori.

SCHWEIZER MUSTERMESSE 1929 IN BASEL LA FOIRE SUISSE À BÂLE EN 1929

13.—23. April — 13 à 23 avril

Prüfstätte der Produktionsfortschritte

Das Messeprinzip: zeitliche und räumliche Konzentration, reine Sachlichkeit der Güteranpreisung. Das Charakteristische des Messeangebots: neueste Leistungen, Qualität. Damit ist in kürzester Fassung das Wesen der Mustermesse als moderne Verkaufs- und Propagandainstitution erklärt. Die Marktfunktion ist ohne weiteres verständlich. Es werden Abschlüsse getätigkt auf Grund der ausgestellten Fabrikatemuster oder -typen. Im Hinblick auf den zweiten Aufgabenbereich ist besonders hervorzuheben, dass die Mustermesse nicht etwa die andern Propagandaarten ersetzen will. Sie ist nur eine der Propagandamöglichkeiten. Die Mustermesse will auch nicht die Tätigkeit des reisenden Kaufmanns ersetzen. Sie soll ihr vielmehr dienstbar sein, ihr die Wege bereiten. Besonderer Wert ist bei der Mustermesse auf die psychologische Seite zu legen. Kaufmännisch gesagt: die Messebeteiligung ist ausgeprägt Verkaufsmethodik nach neuzeitlichen Grundsätzen. Das Fabrikat als solches wirbt an der Messe. Messepropaganda ist streng sachlich. Sie lässt die Güte der Waren prüfen, sie zeigt effektiv die Leistung der Maschine, die Brauchbarkeit des Fabrikates. Als Prüfstätte der industriellen und gewerblichen Leistungen und Fortschritte erfüllt die Mustermesse ihre Aufgabe im Dienste des modernen Wirtschaftslebens.

Une revue du progrès industriel

Concentration commerciale dans le temps et dans l'espace, qualité et nouveauté, telles sont les caractéristiques de la Foire, son essence même comme organisme moderne de vente et de publicité. Fabricants et commerçants y concluent des transactions sur la base des échantillons ou des types exposés.

La Foire est concurremment avec d'autres réclames un instrument de publicité. Elle prétend non pas à suppléer à toute l'activité du voyageur de commerce, mais à collaborer à sa tâche et à lui préparer la voie.

La Foire tient largement compte du facteur psychologique, qui joue, on le sait, un grand rôle dans l'activité commerciale. La participation à la Foire est tout simplement une méthode de vente moderne. La présence des produits dans les stands constitue par elle-même une publicité incomparable, parce qu'elle permet à l'acheteur d'examiner la qualité de la marchandise, d'expérimenter le fonctionnement de la machine et sa capacité, d'éprouver l'utilité réelle de l'article ou du produit qu'on lui offre. Il est évident que, dans ces conditions, seule la production soignée ose s'y présenter. Des articles de qualité inférieure ne s'y vendraient pas. C'est pourquoi la Foire est en somme une revue du progrès industriel, le réceptacle des fruits bien mûrs de l'activité industrielle et spécialement aussi des inventions et des nouveautés.